

Exkurs: internationale Gewerkschaftspolitik im Agrarbereich (1920-2008)

7



Exkurs: internationale Gewerkschaftspolitik im Agrarbereich (1920-2008)

Die grenzüberschreitende Kooperation der Gewerkschaften im Agrarbereich reicht bis in die frühen 1920er-Jahre zurück. Die Initiative zur Gründung eines Internationalen Berufssekretariats der Landarbeiter ging von dem damaligen Vorsitzenden des holländischen Landarbeiterverbandes, Piet Hiemstra, aus. Auf seine Einladung trafen sich am 15. Februar 1920 einige Vertreter der Landarbeiterverbände Dänemarks, Deutschlands, Hollands und Schwedens in Berlin. Das Ergebnis ihrer Beratung war die Vereinbarung für eine neuerliche Zusammenkunft, zu der sämtliche freigewerkschaftlichen Landarbeitergewerkschaften eingeladen werden sollten.¹⁵³

Gründungs- kongress der ILF

Daraufhin kamen die Delegierten von neun europäischen Landarbeitergewerkschaften vom 17. bis zum 20. August zu einem Kongress im Amsterdamer Café „Parkzicht“ zusammen, auf dem die Gründung einer Internationalen Landarbeiterföderation (ILF) beschlossen wurde. Die angeschlossenen Verbände sollten durch ein in mehreren Sprachen erscheinendes Bulletin über die soziale Entwicklung der Landarbeiterschaft in den einzelnen Ländern unterrichtet werden.

Die organisatorische Spitze bildeten das Exekutivkomitee und der sogenannte Internationale Sekretär. Zum ersten Internationalen Sekretär wurde Piet Hiemstra gewählt und somit Utrecht zum Sitz des Sekretariats bestimmt. Zugleich wurde ein vierköpfiges Exekutivkomitee eingesetzt, dem neben Georg Schmidt mit der Italienerin Argentina Altobelli auch eine Frau angehörte.

Auf ihre Initiative hatte der Kongress noch vor dem Eintritt in die Tagesordnung die einstimmige Erklärung verabschiedet, dass „die auf dem Kongress vertretenen Landarbeiter sich mit aller Energie dem Kriege widersetzen. Sie [die Landarbeiterkonferenz, d. V.] erkennt die Notwendigkeit, eine Internationale der Völker zu errichten, die sich auf die Gefühle der Brüderlichkeit und Solidarität der Arbeiter der ganzen Welt gründet.“¹⁵⁴

ILO

Bereits in der Zeit vom 23. bis 25. Oktober 1920 fand ein erster außerordentlicher Kongress der ILF in Genf statt. Auf der Tagesordnung stand die Frage, ob die Landarbeiter aus dem Zuständigkeitsbereich der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization/ILO) ausgeklammert bleiben sollten. Die ILO war nach dem Ersten Weltkrieg zur Sicherung des Weltfriedens durch eine Verbesserung der weltweiten Arbeits- und Lebensbedingungen eingerichtet worden. Tatsächlich war es in den folgenden Jahren der Initiative der ILF zu verdanken, dass die Zuständigkeit der ILO auch auf die Regelung von sozialen Landarbeiterfragen ausgedehnt wurde. Im August 1923 nahm in Genf ein agrarischer Ausschuss der ILO seine Arbeit auf.

¹⁵³Zur allgemeinen Geschichte der Gewerkschaftsinternationale und ihrer Rolle heute vgl. Werner Reutter/Peter Rütters, *Internationale und europäische Gewerkschaftsorganisationen: Geschichte, Struktur und Einfluss*, in: Schroeder/Weßels, S. 512-542; zur Geschichte der Landarbeiterföderation bis 1960 vgl. Julius Uhlirs, *40 Jahre Internationale Landarbeiter-Föderation*, o. O. 1960.

¹⁵⁴Uhlirs, *40 Jahre*, S. 11.

Auf dem zweiten ILF-Kongress in Wien 1922 zählte die Internationale 19 Mitgliedsverbände aus 14 verschiedenen Ländern. In Deutschland zählte neben dem DLV auch der Melker-Verband dazu. Die Gesamtmitgliederzahl betrug rund 1,25 Millionen. Nach der Wahl Georg Schmidts zum Internationalen Sekretär wechselte der Sitz des Sekretariats 1924 zur DLV-Zentrale nach Berlin. Ende der 1920er-Jahre trat mit dem palästinensischen Landarbeiterverband erstmals eine außereuropäische Gewerkschaft der ILF bei.

Nach der Zerschlagung der deutschen Gewerkschaften wechselte der Sitz des Sekretariats erneut nach Utrecht. 1938 wurde Kopenhagen Verbandssitz, nachdem Oscar Lewinson vom dänischen Landarbeiterverband zum Internationalen Sekretär gewählt worden war. Zu seiner Unterstützung wurde Walter Kwasnik mit der Administration des Sekretariats und der Redaktion des Bulletin gewählt. Mit der Besetzung Dänemarks durch deutsche Truppen musste das Sekretariat in Kopenhagen seine Arbeit einstellen. Das Organisationsarchiv wurde vernichtet. Nach Lewinsons Tod führte der deutsche Emigrant Walter Kwasnik die Geschäfte der ILF mit Unterstützung des schwedischen Landarbeiterverbandes von Stockholm aus provisorisch weiter. Schon 1946 gelang es ihm, den ersten Nachkriegskongress der ILF in London zu organisieren.

Im Übrigen hatten auch die christlichen Landarbeitergewerkschaften nur kurz nach der Gründung der ILF einen internationalen Bund gegründet. Den Vorsitz der im April 1921 in Koblenz gegründeten neuen Organisation übernahm Franz Behrens vom ZdL. Mehr noch als sein freigewerkschaftliches Pendant führte der „Internationale Bund christlicher Landarbeiterverbände“ in den folgenden Jahrzehnten kaum mehr als ein Schattendasein. Im März 1929 gehörten der Vereinigung nicht mehr als rund 130.000 Mitglieder aus Belgien, Deutschland, den Niederlanden, Österreich und Ungarn an.¹⁵⁵

Die Relevanz der ILF wie der Internationalen Berufssekretariate überhaupt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts darf sicherlich nicht überschätzt werden. Einen eigenständigen Organisationsapparat konnte sich die ILF, wie die meisten anderen Berufssekretariate auch, zunächst nicht leisten. Ihre Tätigkeit wurde in der Regel vom Sekretariat derjenigen Mitgliedsgewerkschaft miterledigt, die den Internationalen Sekretär stellte. Erst in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg sollte die Herausbildung eigenständiger organisatorischer Strukturen gelingen. Unter diesen Rahmenbedingungen beschränkte sich die Arbeit der ILF weitgehend auf den Informationsaustausch über Tarifvertragsentwicklungen, Arbeitsbedingungen, Wohnverhältnisse der Landarbeiter und Ähnliches sowie auf die Mitarbeit innerhalb der ILO. Zugleich bot die ILF den führenden Vertretern der europäischen Landarbeitergewerkschaften die Möglichkeit, in einem Zeitalter bald wieder sehr aufgepeitschter nationaler Emotionen den Kontakt zueinander zu halten; dies dürfte durchaus einen Beitrag dazu geleistet haben, dass zumindest die freien Gewerkschaften nicht nur in Deutschland gegenüber der Propaganda der Rechtsextremisten weitgehend immun blieben. Nachdem die bedeutendsten Mitgliedsverbände der ILF durch den italienischen Faschismus und dann durch den deutschen Nationalsozialismus zerschlagen worden waren, konnte sie kaum noch Wirksamkeit entfalten.

Christliche Verbände

¹⁵⁵Vgl. Höhne, *Landarbeiterverbände*, S. 52 f.

Neubeginn nach 1945

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde in Skandinavien mit dem Wiederaufbau der ILF begonnen. Bereits 1946 fanden sich die Vertreter von zehn Ländern zur Neugründung der Internationale in London zusammen. Seit diesem Jahr wurde auch das „Bulletin“ wieder in unregelmäßiger Folge herausgegeben. Auf dem folgenden Kongress 1950 in Amsterdam wurde der deutsche Verband wieder in den Mitgliederkreis aufgenommen und der Niederländer Adri de Ruijter als Nachfolger Kwasniks zum Internationalen Sekretär gewählt.

In den folgenden Jahren bildete die Frage des Verhältnisses der ILF zur Internationalen Union der Organisationen der Arbeiter und Arbeiterinnen der Lebensmittel- und Genussmittelindustrie (IUL) sowie zur 1957 aus der Taufe gehobenen Internationalen Föderation der Plantagenarbeiter (IFPW) einen Schwerpunkt der Kongressarbeit.

Nachdem Fusionsverhandlungen der ILF mit der IUL in den Jahren von 1954 bis 1956 erfolglos geblieben waren, schlossen sich im Dezember 1959 die ILF und die IFPW mit Wirkung zum 1. Januar 1960 zur Internationalen Föderation der Plantagen-, Landwirtschafts- und anverwandten Arbeitnehmer zusammen (IFPLAA). Mit ihr war erstmals ein weltweit operierender Zusammenschluss der im Agrarbereich organisierten Arbeitnehmer gelungen. Schließlich fusionierte diese 1994 mit der IUL, die damit heute den internationalen Dachverband auch der Landarbeitergewerkschaften darstellt.

EFA

Neben der Gewerkschaftspolitik auf globaler Ebene gewann für die GGLF dann parallel zur Herausbildung des europäischen Binnenmarkts die Mitarbeit innerhalb der sich ausdifferenzierenden Gewerkschaftsbewegung auf europäischer Ebene an Gewicht. 1958 war sie an der Gründung der Europäischen Föderation der Gewerkschaften des Agrarsektors (EFA) als eigenständiger Dachverband der europäischen Landarbeitergewerkschaften beteiligt. Die EFA war Mitglied des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB) und verfolgte als Ziele eine zukunftssichere Landwirtschaft, eine einheitliche wirtschaftliche und ökologische Ordnung in Europa sowie sozial gerechte Arbeitsstandards zumindest innerhalb der Europäischen Gemeinschaft. Das 1963 in Brüssel eingerichtete Sekretariat wurde zunächst von Astrid Lulling geleitet. Dass eine solche Position mit einer Frau besetzt wurde, war in den frühen 1960er Jahren nicht nur auf europäischer Gewerkschaftsebene sicherlich höchst außergewöhnlich. Während die EFA zunächst kaum als mehr als ein lockerer Koordinierungsausschuss der europäischen Agrargewerkschaften anzusehen war, nahmen ihre Aufgaben im Rahmen einer langsam schärfere Konturen annehmenden europäischen Sozialpolitik etwa seit den frühen 1980er-Jahren allmählich zu; 1979 hatte die EFA auf ihrem 9. Kongress in Brüssel mit Willi Lojewski den Vorsitzenden der GGLF zu ihrem Präsidenten gewählt.



Astrid Lulling

„Sozialer Dialog“

Bereits seit 1985 war es im Rahmen des sogenannten „Prozesses von Val Duchesse“ zu regelmäßigen Gipfeltreffen und Arbeitsgruppensitzungen der europäischen Sozialpartner gekommen, die zu einer Reihe gemeinsamer Empfehlungen und Stellungnahmen etwa im Bereich der beruflichen Weiterbildung oder der Einführung neuer Technologien führten. Auch die EFA gelangte mit ihrem

Sozialpartner auf europäischer Ebene – dem unter dem Titel COPA agierenden Zusammenschluss der europäischen Bauernverbände – zu einer Reihe von Vereinbarungen, die sich insbesondere auf die berufliche Bildung und die Arbeitssicherheit und -hygiene in der Landwirtschaft bezogen. Diese waren rechtlich allerdings zunächst nicht verbindlich, auch wenn sich einige dieser häufig sehr speziellen Absprachen tatsächlich umsetzen ließen. Dazu zählten die schon erwähnte, europaweite Einführung von „Traktorenbügeln“ (zum Schutz der Schlepperführer) in den 1980er-Jahren oder der Schutz vor bestimmten Pestiziden in der Landwirtschaft. Als besonders bedeutsam erwies sich eine von den Präsidenten der EFA und der COPA bereits im März 1978 unterzeichnete Absprache „zur Harmonisierung der Arbeitszeit der ständigen Landarbeiter im Ackerbau der EWG“, welche die tariflichen Arbeitszeitabsprachen der GGLF auf nationaler Ebene wirksam flankierte.¹⁵⁶

1992 wurde dann mit dem Maastrichter Abkommen zur Sozialpolitik der sogenannte „neue Soziale Dialog“ begründet, an dem alle Mitgliedsländer – zunächst mit Ausnahme Großbritanniens – mitwirkten. Dieser wurde durch den Amsterdamer Vertrag 1997 in den EG-Vertrag integriert und gleichzeitig das britische „Opt-out“ beendet. Der „neue soziale Dialog“ stärkt die Rolle der europäischen Sozialpartner, d. h. der auf europäischer Ebene agierenden Gewerkschafts- und Arbeitgeberverbände, bei der innereuropäischen Sozialgesetzgebung erheblich. Sie haben danach einen Anspruch, gehört zu werden, bevor die Kommission Vorschläge zur Sozialpolitik unterbreitet, und sie können auch selbst die Initiative ergreifen und die geplante Maßnahme selbst verhandeln.

EFFAT

Im Jahr 2000 entstand die Europäische Gewerkschaftsföderation für den Landwirtschafts-, Nahrungsmittel- und Tourismussektor (European Federation of Food, Agriculture and Tourism Trade Unions/EFFAT). Sie ist einer von zwölf europäischen Branchenverbänden im Europäischen Gewerkschaftsbund (EGB). EFFAT entstand aus dem Zusammenschluss der beiden Gewerkschaftsföderationen EFA und EAL-IUL, der europäischen Regionalorganisation der Internationalen Union der Lebensmittel-, Landwirtschafts-, Hotel-, Restaurant-, Café- und Genussmittelarbeiter-Gewerkschaften (IUL). Innerhalb der IUL bildet EFFAT nach wie vor die europäische Regionalorganisation.

Insgesamt hat die Arbeit der Gewerkschaften auf europäischer Ebene in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend an Gewicht gewonnen. Spätestens die Debatte um die „Dienstleistungsrichtlinie“ nach der Jahrtausendwende machte deutlich, dass die Entscheidungen der Brüsseler EU-Institutionen auch auf die konkreten Belange und Interessen der Beschäftigten in den einzelnen Mitgliedsländern einschneidende Auswirkungen haben können. Zugleich erfordert die Globalisierung mit ihren weitgehenden Umstrukturierungen von Unternehmen, der Zunahme von Unternehmenszusammenschlüssen, Firmenübernahmen, transnationalen Fusionen und immer schnelleren Arbeitsplatzverlagerungen neue gewerkschaftliche Antworten, die über den jahrzehntelang gültigen nationalen Rahmen hinausgehen.¹⁵⁷

¹⁵⁶ Vgl. GGLF (Hg.), *Vom Knecht zum Staatsbürger*.

¹⁵⁷ Vgl. Werner Reutter/Peter Rütters, *Internationale und europäische Gewerkschaftsorganisationen: Geschichte, Struktur und Einfluss*, in: Schroeder/Weßels, S. 512-42.